

Berantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 9-4.
Preis: In Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierjährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kosten das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petzelle oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 26. Juni 1891.

Annahme von Inseraten Schulstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasestein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank, Berlin-Bern. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Großwald G. Illies, Halle a. S. J. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkins, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aboonments-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneut zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung angezeigt und wir floglich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den Lokalen und provinzialen Begebenissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Übermittelung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, dass wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Brinzelohn 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, dass unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fuhrwerke bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das aller schnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. In einer außerordentlichen Sitzung des Zentral-Vereins für Hebung der deutschen Fluss- und Kanalschiffahrt beschäftigte man sich wiederum mit der Höhenlage der neuen Mühlendammbrücke in Berlin, für die nur eine lichte Durchfahrtshöhe von 3,20 Meter über den mittleren Wasserspiegel der Spree geplant worden ist. Die Anfrecherhaltung dieser freilich recht niedrig bemessenen Höhe — alle anderen Berliner Brücken, welche über schiffbare Wasserstraßen führen, sind höher — würde zur Folge haben, dass Fahrzeuge von größerer Tragfähigkeit, wie solche mehr und mehr in Aufnahme kommen, auf der belebtesten Wasserstraße der Hauptstadt stromabwärts vor dieser Brücke Halt zu machen hätten und diese entweder gar nicht oder nur mit sehr großen Schwierigkeiten passieren könnten. Der zu erwarten grohe Durchgangsverkehr, den die Staatsregierung durch den Ausbau des Ober-Spree-Kanals, die Kanalisation des oberen Oder, die Regulirung der märkischen Wasserstraßen, wie des Elbtoms zu haben fortdarum bemüht ist, würde mitten in Berlin durch diese eine Brücke vollständig gestoppt werden und es ist daher begreiflich, wenn der oben genannte Verein einstimmig beschlossen, noch in letzter Stunde sich an die Gemeindevertretung von Berlin mit der Bitte zu wenden, die Durchfahrtshöhe der Mühlendammbrücke von 3,20 Meter auf mindestens 3,70 Meter zu erhöhen. Einer dasselbe Petition enthaltenden Eingabe des Zentralvereins an die städtischen Behörden ist bereits das Amtsgerichtskollegium der Berliner Kaufmannschaft beigetreten und mit großer Spannung steht man dem Beschluss entgegen, den das Stadtverordnetenkollegium in heutiger Sitzung darüber fassen wird.

Der Kaiser hatte gestern Abend Herrn Dr. von Lüschau, den Führer der letzten Ausgrabungs-Expeditionen des Orient-Komitees nach Nord-Syrien, nach Potsdam besucht, um sich in Begewahrung des Kultusministers über die Ergebnisse der Ausgrabungen Bericht erstatzen zu lassen. Der Kaiser hat mit eingehendstem Interesse von den Mitteilungen des Dr. von Lüschau Kenntnis zu nehmen geruht.

Angesichts des 25jährigen Jubiläums der Tage von 1866 mag es von Interesse sein, schreibt die "Post", sich daran zu erinnern, wie sehr gerade diejenige Generation, welche im öffentlichen Leben gegenwärtig in den Vordergrund tritt, auch an den kriegerischen Ereignissen jener Tage beteiligt war. Abgesehen von Herrn von Caprivi und Herrn von Kaltenborn-Stachau, haben die Minister Graf Zeditz und v. Heyden am Feldzuge die Kavallerie geführt, welche im Staatssekretär für Militärdienstauszeichnung erhalten. Auch der Staatssekretär Freiherr von Walzau hat den böhmischen Feldzug in dem Kürassier-Regiment Königin mitgemacht, seine schwere Verwundung röhrt aber erst aus dem Kriege von 1870-71 her. Der Staatsminister Freiherr Lucius von Wallhausen nahm als Landsturmfürst im 6. Kürassier-Regiment an dem böhmischen Feldzuge Theil.

Unter den Parlamentariern ist die Zahl der

Kämpfer von 1866 eine sehr erhebliche. Wir haben hier nur einige Beispiele hervor. Mit den neuzeitlichen älteren genannten Grafen von der Schulenburg-Werbenburg nahmen die Herren von Hellendorf-Pedra und Bopelius an dem Mainfeldzuge in der Kavallerie des Mantua-Sischen Regiments, irren wir nicht, im 6. und 5. Dragoner-Regiment, Theil. Herr v. Hellendorf hat in dem Kavalleriegefecht bei Koblenz schwere Verwundungen erhalten. Freiherr v. Huene und Herr v. Tiedemann-Bomst haben den böhmischen Feldzug und insbesondere die Schlacht von Königgrätz als aktive Offiziere des Königin Elisabeths, bzw. Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments mitgemacht. Herr v. Tiedemann hat u. a. an dem heldenmütigen Gefechte der Garde-Infanterie gegen den Vorstoß der österreichischen Reserve bei Rosenthal teilgenommen. Die Abgeordneten Freiherr von Zeditz und Schlabitz haben als Landwehroffiziere der 4. Husaren und 2. oberschlesischen Landwehr-Ulanen die Angriffe dieser Regimenter bei Königgrätz und Österreic mitgemacht; erster ist bei Königgrätz nicht unerheblich verwundet worden. Diese Beispiele, welche sich leicht sehr erheblich vermehren lassen würden, genügen, um, soweit Parlamentarien in Frage kommen, den Eingangs aufgestellten Satz zu illustrieren.

Am 5. Juli feiert Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der Onkel der Kaiserin, verhältnis seit dem 5. Juli 1866 mit Helene, Prinzessin von Großbritannien und Irland, seine silberne Hochzeit. Prinz Christian ist preußischer General der Kavallerie à la suite des 3. Garde-Ulanenregiments. Aus diesem Aufsatz begiebt sich am 30. Juni eine Deputation des genannten Regiments, bestehend aus dem Kommandeur, Oberst von Nischwitz-Rosenegk, dem Major von der Schulenburg, dem Regiments-Hauptmann, Lieutenant von Kos, sowie dem Lieutenant, Erbprinz Salm-Horstmar, nach England, um dem prinzlichen Paar die Glückwünsche des Regiments darzubringen.

Graf Waldersee hat bekanntlich als Chef des großen Generalkabinetts alle Zeitungsartikel über den 90. Geburtstag Wolters für das Archiv des Generalkabinetts gesammelt lassen. Heute können wir berichten, dass sein Nachfolger Graf Schlieffen die Necrologie über den großen Feldherrn Sammeln lässt. Bis jetzt beträgt die Zahl der Artikel über 2000, und noch täglich treffen solche aus fremden Weltblättern in Max Karlsruhe's Nachrichten-Bureau "Argus" ein, das mit der Sammlung beauftragt ist. Interessant ist, dass man auch von Frankreich aus sich lebhaft für

— Nachdem unsere Patent- und Münzfristgesetzgebung durch die in der letzten Reichstagssitzung angenommenen darauf beugenden Gesetze in einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Weise umgestaltet worden ist, und durch die dem Bundesrat gegenwärtig vorliegenden Ausführungsvoorschriften der letzte Schritt zu der für den 1. Oktober d. J. vorgesehene Inkraftsetzung bei der Gelegenheit gethan ist, bleibt auf dem Gebiete des gewerblichen Eigentumsrechtes noch die Reform des Markenrechtsgesetzes zu erledigen. Unser Markenrechtsgesetz ist älter als die Patent- und Münzfristgesetze, es datirt vom 30. November 1874. Einzelne Bestimmungen desselben haben schon häufig zu Klagen Anlass gegeben. Manche der leichten glaubte man durch eine in Auftrag des Reichsgerichts des Innern herausgegebene Nachweisung der geschützten Waarenzeichen, welche seit 1887 regelmäßig alle Jahre erscheint, abholen zu können. Doch wurde wiederholt auch in den letzten Reichstagssitzungen auf Abänderung verschiedener Vorchristen gebrungen. Namentlich wird es von den Besitzern renommierter Waarenzeichen als drückend empfunden und lässt sich auch vom allgemeinen Standpunkt kaum rechtfertigen, dass durch das Markenrechtsgesetz die Richter veranlasst werden, gegen die Nachahmer von Zeichen dann nicht einzutreten, wenn bei Anwendung von einiger Aufmerksamkeit ein Unterschied zwischen dem Original und der Nachahmung festzustellen ist. Auch andere Vorchristen bedürfen der Abänderung. Ihnen ähnliche im Patentgesetz haben sie bereits gefunden. Schon vor einiger Zeit verlautete, dass Erbgebungen in der Frage der Markenrechtsreform angestellt wären. Man dürfte in der Annahme wohl nicht fehlgehen, dass auch der letzte Schritt zur Reform einstimmig beschlossen, noch in letzter Stunde sich an die Gemeindevertretung von Berlin mit der Bitte zu wenden, die Durchfahrtshöhe der Mühlendammbrücke von 3,20 Meter auf mindestens 3,70 Meter zu erhöhen. Einer dasselbe Petition enthaltenden Eingabe des Zentralvereins an die städtischen Behörden ist bereits das Amtsgerichtskollegium der Berliner Kaufmannschaft beigetreten und mit großer Spannung steht man dem Beschluss entgegen, den das Stadtverordnetenkollegium in heutiger Sitzung darüber fassen wird.

Der gestern Vermittlung unter dem Vorwurf des Kaisers abgehaltene Kronkrieg hat, wie wir hören, unter Anderem die Genehmigung zu einer Lotterie im Betrage von 8 Millionen Mark für Zwecke der Bekämpfung der Sklaverei beschlossen. Für Gewinne sollen 6 Millionen Mark, der Rest von 2 Millionen für den angegebenen Zweck verwendet werden, darunter 400,000 Mark für den Wissenschaftlichen Dampfer, dessen Kosten damit vollständig gedeckt wären. Der Plan geht von einem rheinischen Verein zur Bekämpfung der Sklaverei aus und soll sich des besondern Befalls des Kaisers erfreuen. — Ferner sind, wie man annimmt, die Dispositionen mit Rücksicht auf die Sommerreisen des Kaisers getroffen worden. Zum Oberpräsidenten von Westpreußen soll der Unterstaatssekretär im Handelsministerium Magdeburg, zum Oberpräsidenten von Ostpreußen Staatsminister v. Gohsler ernannt sein. In Stelle Magdeburgs wird Geheimer Oberregierungsrat Lohmann aus dem Reichsamt des Innern Unterstaatssekretär im Handelsministerium.

— Vom letzten Sonnabend an war das 1. Garde-Ulanen-Regiment zu Potsdam versuchsweise in Kriegsbereitschaft gesetzt worden, um innerhalb drei Tagen mit den ganzen Wagnern und allen zur Kriegsbereitschaft Nöthigem auszumarschieren. Die Komplettierungsmannschaften werden aus den drei Potsdamer Kavallerie-Regimenten genommen, ebenso lieferten die 160 nöthigen Pferde. Nicht richtig ist es, was ein fortwährendes Blatt sagt, dass dieses der ersten Periode einer derartigen Leistung sei — an den Grenzen der Monarchie haben deren schon öfters stattgefunden. Das Kommando über die Truppen hatte der Kommandeur des Regiments Oberst-Lieutenant v. Poppenheim übernommen.

Kontreadmiral Köster ist aus dem Bunde ausgeschieden. An Stelle desselben ist Kontreadmiral Freiherr v. Hollen, Direktor des Marine-Departements des Reichs-Marine-Amtes, ernannt.

Naum ist der Rücktritt des Herrn v.

Kämpfer von 1866 eine sehr erhebliche. Wir haben hier nur einige Beispiele hervor. Mit den neuzeitlichen älteren genannten Grafen von der Schulenburg-Werbenburg nahmen die Herren von Hellendorf-Pedra und Bopelius an dem Mainfeldzuge in der Kavallerie des Mantua-Sischen Regiments, irren wir nicht, im 6. und 5. Dragoner-Regiment, Theil. Herr v. Hellendorf hat in dem Kavalleriegefecht bei Koblenz schwere Verwundungen erhalten. Freiherr v. Huene und Herr v. Tiedemann-Bomst haben den böhmischen Feldzug und insbesondere die Schlacht von Königgrätz als aktive Offiziere des Königin Elisabeths, bzw. Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments mitgemacht. Herr v. Tiedemann hat u. a. an dem heldenmütigen Gefechte der Garde-Infanterie gegen den Vorstoß der österreichischen Reserve bei Rosenthal teilgenommen. Die Abgeordneten Freiherr von Zeditz und Schlabitz haben als Landwehroffiziere der 4. Husaren und 2. oberschlesischen Landwehr-Ulanen die Angriffe dieser Regimenter bei Königgrätz und Österreic mitgemacht; erster ist bei Königgrätz nicht unerheblich verwundet worden. Diese Beispiele, welche sich leicht sehr erheblich vermehren lassen würden, genügen, um, soweit Parlamentarien in Frage kommen, den Eingangs aufgestellten Satz zu illustrieren.

— Neben dem Tod des kommandierenden Generals Bronsart von Schellendorff und seinem Begegnung mit dem König. Hart. Btg. folgendes mitgetheilt: Der Tod erfolgte in der Frühe des 23. an Rippen- und Brustfell-Entzündung. Am Montag schon war auch Professor Dr. Gaspari an das Krankenbett gerufen worden. Die Beisetzung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem Gute Schellendorff statt. Eine Trauerparade fällt auf Wunsch der Familie aus, dagegen begeben sich von Königgrätz und anderen Garnisonsorten der Provinz Deputationen der Offizierscorps nach dorthin. Ob der Kaiser einen besonderen Vertreter absenden wird, ist zur Stunde noch ungekewt, aber wahrscheinlich.

Der Kriegsminister von Kaltenborn widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf:

„Der innuherrliche Bereiche — in Treue gegen den obersten Kriegsherrn, in Hingabe zu seinem Dienst und in Allem, was sonst den Offizier dient, ein leuchtendes Vorbild — hat von 1883 bis 1889 an der Spitze des Kriegsministeriums gestanden und in dieser Stellung durch seine hohe Begabung und unermüdliche Arbeitsfreudigkeit gepaarte Schaffenskraft dauernde Verdienste um Heer und Vaterland sich erworben. Das Kriegsministerium wird genügen, um, soweit Parlamentarien in Frage kommen, den Eingangs aufgestellten Satz zu illustrieren.“

— Die "Münchener Allgemeine Zeitung" bringt nun einige nähere Mittheilungen, welche die Zurückweisung, die Frankreich von Rusland erfahren hat, illustrieren: Der französische Botschafter in Petersburg hat darum zwischen dem 23. und 27. Februar, wahrscheinlich am 26., als die deutsche französische Disposition, also auch nicht die Möglichkeit besitzen, ohne Mithilfe des Mannes oder natürlichen Vormundes Sareinlagen zu haben und darüber selbstständig zu verfügen. Als Beispiel für die aus dieser Sache resultirenden Unzuträglichkeiten wird folgender Fall mitgetheilt.

— Die "Münchener Allgemeine Zeitung" bringt nun einige nähere Mittheilungen, welche die Zurückweisung, die Frankreich von Rusland erfahren hat, illustrieren: Der französische Botschafter in Petersburg hat darum zwischen dem 23. und 27. Februar, wahrscheinlich am 26., als die deutsche französische Disposition, also auch nicht die Möglichkeit besitzen, ohne Mithilfe des Mannes oder natürlichen Vormundes Sareinlagen zu haben und darüber selbstständig zu verfügen. Als Beispiel für die aus dieser Sache resultirenden Unzuträglichkeiten wird folgender Fall mitgetheilt.

— Die "Münchener Allgemeine Zeitung"

gebundene Oberbeamte einer Privatbahn thun konnte. Mit der Verstaatlichung der rheinischen Eisenbahn trat Thielen als Geheimer Regierungsrath in den Staatsdienst zurück; bei der Errichtung der linksrheinischen Eisenbahn-Direktion zu Köln 1880 wurde er Ober-Regierungsrath und Abtheilungsdirigent bei derselben, schon im folgenden Jahre wurde er zum Eisenbahn-Direktions-Präsidenten in Elberfeld ernannt und 1887 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Hannover versetzt.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern. Am Montag schon war auch Professor Dr. Gaspari an das Krankenbett gerufen worden. Die Beisetzung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem Gute Schellendorff statt. Eine Trauerparade fällt auf Wunsch der Familie aus, dagegen begeben sich von Königgrätz und anderen Garnisonsorten der Provinz Deputationen der Offizierscorps nach dorthin. Ob der Kaiser einen besonderen Vertreter absenden wird, ist zur Stunde noch ungekewt, aber wahrscheinlich.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputationskanzlei erachtet worden, des Inhalts, dass Frauen und Minderjährige die gesetzliche Befreiung ausserhalb solfern, ohne Zustimmung ihrer Ehegatten bezügl. gesetzlichen Verminderung verhindern.

— Die belgischen Postsparkassen sind unlängst vom Chef der belgischen Sparkassenverwaltung Mabilon um Erfüllung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deput

während der Nacht in der Champagne wählte, unterdrückt bis heute Morgen jeden Telefon- und Telegraphenverkehr zwischen Paris und dem Osten des Landes.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Juni. Lord Randolph Churchill hat sich die Diamantengruben von Kimberley angesehen und befindet sich augenscheinlich auf dem Wege nach Johannesburg. Beim "Daily Graphic" ist unterteilt der erste seiner Briefe eingelaufen, der uns die Eindrücke des fahrenden Ritters bis Madeira mitteilt. Sind sie 200 Pfund Sterl. wert — 4000 Mark, so viel kostet jeder der Briefe —, fragt man sich, und die Antwort lautet: Nein, es sei denn, daß der Preis in der Unterschrift "Randolph Churchill" steht. In der Einleitung bemüht er sich, die Gründe seiner südafrikanischen Pilgerschaft auszumachen. Er sei in London mit dem Statthalter und dem Premierminister der Kapkolonie zusammengetroffen, sei von ihnen zum Besuch von Saldanha eingeladen worden, und da ihn die Polizei gerade last ließ und er zudem mit der Hauptregierungsmahrgel nicht einverstanden war, habe er es vorgezogen, ein Land zu besuchen, dessen Erforschung und Entwicklung ein Schluß jahrhunderts eine Rolle spielen würde. Er dürfte dann später im Unterhause in der Lage sein, über die Auseinandersetzungen der Kapkolonialen und der Afrikanerpartei belehrende Auskunft zu geben. Das ist das Anhängeschild für eine Reise, bei welcher es sich in erster Linie um Geld handelt.

London, 23. Juni. (W. T. B.) Der "St. James Gazette" aufzeigt, daß das Befinden Gladstones, welches durch einen Rückfall während der letzten Influenza-Epidemie stark gelitten hat, seinen Freunden große Besorgnis ein. Der beabendende Arzt, Sir Andrew Clark, hat darauf bestanden, daß Gladstone sich von jeder Arbeit fernhalte.

London, 23. Juni. (W. T. B.) Die "Times" besprechen den Besuch des Kaisers Franz Josef auf dem britischen Geschwader und hoffen, daß derselbe eine neue Versicherung des guttu Willens Englands gegeben haben werde. Die Freundschaft beider Länder sei eine alte und fest, obwohl kein geschriebenes Blatt und nicht einmal ein Einvernehmen bestehen; es besteht aber ein sehr starkes Band zwischen beiden Wänden, das entstanden sei aus der Ähnlichkeit des Charakters und der Gemeinsamkeit der Interessen. Nicht Österreich mache die Stellung Englands im Mittelmeeu schwierig, nicht Österreich betrachte das von England in Ägypten ausgeführte Werk mit schlechten Augen. Eine Stadt, die Bosnien und die Herzegowina rasch beruhigt und zum Gedanken gebracht habe, hat dasselbe Interesse, den Frieden und den Status quo aufrecht zu erhalten, wie das Land, welches das

seitdem für Ägypten that.

London, 23. Juni. Das Amtsblatt publiziert heute das Verbot des Robbenfangs im Beibringmeer für die Zeit vom 24. Juni d. J. bis 1. Mai 1892.

Den "Times" zufolge war Tippu Tip vor sieben Tagen in Usagara.

Australien.

Petersburg, 22. Juni. Die großen Erwartungen, die man von französischer und thailändischer Seite an die in Moskau veranstaltete französische Ausstellung gehabt hat, sind, wie es jetzt schon nicht mehr bezweifelt werden kann, so ziemlich zu Wasser geworfen. Auf beiden Seiten ist man unzufrieden; auf russischer Seite über die schlechte Entwicklung und Organisation der Ausstellung, auf thailändischer Seite über den Gleichstand, den ihr entgegengebracht wird, indem der Besuch bis jetzt noch äußerst mangelhaft ist, und diejenigen, die die Ausstellung besuchen, sich keineswegs befriedigt zeigen, erstens, weil sie immer noch unfertig ist, zweitens, weil die Franzosen sehr hochmütig auftreten, wenn sie überhaupt da sind — in der Regel ist aber Niemand da, der über irgendein anderes Auskunfts erheben kann —, und drittens, weil nur ein höchst mangelhafter Ratatalog vorliegt. Aus der Ankündigung von Handelsbeziehungen ist auch nichts geworden, weil die Franzosen ihre Preise bis ins Unrealische gesteigert haben und außerdem nicht das geringste Entgegenkommen bezeigen. Um nun den Misserfolg zu maskieren, sagen die Franzosen jetzt das Märchen in Umlauf, die 36.000 Moskauer Deutschen hätten die dortige Presse bestochen. Die Moskauer russische Presse lächelt selbst zu dieser Beschuldigung, weil sie so thöricht ist und eine bösenlosen Unkenntniß der dortigen Bevölkerung befindet. Seitz zutreffend schreibt die "Moskau-deutsche Zeitung": "Wenn der Erfolg der französischen Ausstellung bisher nicht den gezeigten Erwartungen entsprochen hat, so liegt der Grund darin, zunächst darin, daß diese Erwartungen viel zu hoch gespannt waren. Die Franzosen glaubten, daß in Moskau das Geld so zu sogen auf der Straße liege, daß sich die Russen beeilen würden, Alles was aus Frankreich hierher gebracht wird, zu möglichst hohen Preisen anzukaufen und womöglich noch mehr davon zu bestellen. Dazu kam noch, daß beim Arrangement der Ausstellung aus Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse viele Fehler und Ungeschicklichkeiten begangen wurden, die dem Unternehmen schadeten, sich aber hätten vermeiden lassen, wenn der ausführende Kommission ein mit innerem Verhältnissen vertrauter und der russischen Sprache mächtiger Mann angehört hätte. Die Franzosen glaubten jedoch Alles allein machen zu können und weigerten sich in den schönsten Illusionen, bis die russische Presse, und zwar meist in sehr schneidender Form, die vorhandenen Mängel bezeichnete. Das sollen jetzt die Moskauer Deutschen angerichtet haben, indem sie die Zeitungen beschimpfen. Diese Deutschen brauchten wahrlich kein Geld zu opfern, um die französische Ausstellung beim Publikum zu disreditieren; das besorgten schon die Franzosen auf die gründlichste Weise selbst".

Petersburg, 23. Juni. Der neue russische Zolltarif wurde gestern vom Kaiser unterschrieben. Die Publication durfte gegen den 18. bis 20. Juni a. St. erfolgen, während das Intratretende derselben am 1. Juli a. St. stattfindet. Der neue Zolltarif enthält eine bedeutend überflächlichere und einfache Einteilung als der frühere Tarif. Die einzelnen Gruppen beginnen mit den Rohmaterialien und den technisch am vollkommensten ausgearbeiteten Industrieprodukten aus den Rohmaterialien.

Die Ausgabe des "Economiste Russe" wird in Folge des Ablebens seines Chefredakteurs Bessellowski wahrscheinlich für einige Zeit sistirt werden. Im Falle die Ausgabe wieder erfolgen sollte, so dürfte der Gehülfen des Gouverneurs der Reichsbank, Herr v. Schwanebach, zum Chefredakteur ausersehen sein.

Rumänien.

Bukarest, 25. Juni. (W. T. B.) Der König empfing gestern Vormittag den neuen russischen Gesandten Fonton und nahm dessen

Kreditive entgegen. Bei diesem Anlaß wurden die freundschaftlichsten Reden ausgetauscht.

Im Senate wurde der Generalbericht über den neuen Zolltarif eingebracht und auf die morige Tagessordnung gesetzt.

Serbien.

Belgrad, 25. Juni. Bei dem Orte Biza, wo der Räuberhauptmann Alhanas das Lösegeld eingezogen, und befindet sich augenscheinlich auf dem Wege nach Johannesburg. Beim "Daily Graphic" ist unterteilt der erste seiner Briefe eingelaufen, der uns die Eindrücke des fahrenden Ritters bis Madeira mitteilt. Sind sie 200 Pfund Sterl. wert — 4000 Mark, so viel kostet jeder der Briefe —, fragt man sich, und die Antwort lautet: Nein, es sei denn, daß der Preis in der Unterschrift "Randolph Churchill" steht. In der Einleitung bemüht er sich, die Gründe seiner südafrikanischen Pilgerschaft auszumachen. Er sei in London mit dem Statthalter und dem Premierminister der Kapkolonie zusammengetroffen, sei von ihnen zum Besuch von Saldanha eingeladen worden, und da ihn die Polizei gerade last ließ und er zudem mit der Hauptregierungsmahrgel nicht einverstanden war, habe er es vorgezogen, ein Land zu besuchen, dessen Erforschung und Entwicklung ein Schluß jahrhunderts eine Rolle spielen würde. Er dürfte dann später im Unterhause in der Lage sein, über die Auseinandersetzungen der Kapkolonialen und der Afrikanerpartei belehrende Auskunft zu geben. Das ist das Anhängeschild für eine Reise, bei welcher es sich in erster Linie um Geld handelt.

Türkei.

Constantinopel, 25. Juni. (W. T. B.) Die "Agence de Constantinople" meldet aus Brüssel (Klein-Asien), daß bei dem eine Stunde entfernt gelegenen Orte Omidoul zwei Notabeln aus Brüssel von Räubern aufgegriffen und weggeführt worden sind. Die Gendarmerie hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen; weitere Einzelheiten über den Vorfall fehlen.

An Stelle Hafsi Pascha, Generalgouverneur von Yemen und Kommandeur des 7. (Yemenischen) Armeekorps, ist Hasan Edip Pascha, bisher Kommandeur der tripolitanischen Division, ernannt worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Juni. Die Frage, ob die in den Geist der Altersrente tretenen Versicherungen verpflichtet sind, auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes Beiträge weiter zu entrichten, hat das Reichsversicherungsamt auf eingehende Anfrage unter dem 26. Mai 1891 für den Fall bejaht, daß die Rentenempfänger gemäß § 1 a. d. noch weiter gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. Sie bleiben in diesem Falle versicherungspflichtig trotz des Bezuges der Altersrente, welche von der Erwerbsfähigkeit unabkömmlich ist und nur einen Zufluß zu dem Arbeitsverdienst des Rentenempfängers darstellt.

— Die seit Jahren regelmäßig stattfindende Konferenz der Bürgermeister aus Städten des Königreichs Sachsen und Stettiner Regierungsbezirks wird in diesem Jahr in Greifenseberg abgehalten und zwar am 27. und 28. d. M.

— Zum Besten der Kinderheil- und Diakonissen-Anstalte veranstaltet der Stettiner Gefangenverein (Direktor König. Musikf. M. Iancovicius) Mittwoch, den 1. Juli, in Sommerlust unter Mitwirkung der Kapelle des 9. Regiments (Dirigent Kapellmeister Kohlmann) ein großes Volks- und Instrumental-Konzert. Dasselbe verspricht eine genügsame Unterhaltung, denn das Programm bietet im voraltern Theil eine Auswahl neuer Stücke, während der instrumentale Theil nur bessere Kompositionen enthält. Auch mit Rücksicht auf den guten Zweck ist der Besuch des Konzerts warm zu empfehlen.

— Ein lobiger Bauernkrieg bezw. die

lokalenjammerlichen Folgen derselben verunreinigen augenscheinlich den Bewohner des im Nordosten Berlins gelegenen Dorfes H. starke Kopfschmerzen.

Zu der vorigen Woche kamen derselbe wieder

etwa jüngere Bauern nach dem Dorfrunge und bestellten sich je ein Glas Bier. Der Wirth, welcher sehr wohl weiß, daß die reichen Bauern im Dorfe selbst nur alle acht oder vierzehn Tage ein Glas Bier trinken und nur dann ordentlich in den Betrieb greifen, wenn sie nach Berlin kommen, brachte eigentlich das bestellte Bier, und da er annahm, daß die Gäste ein zweites Glas Bier nicht verlangen würden, überließ er dieselben daher sich selbst und ging aufs Feld hinaus. Die Bauern aber dachten nun, einmal

noch Studenten einen ordentlichen alk zu machen. Sie rückten mehrere Tische zusammen,

stellten das acht Seitentürschwelle darum

setzten auf dieses ein volles Fah Bier und bauten auf letzterem noch eine Pyramide von Biergläsern auf. Nachdem dies geschehen, trölteten sich, im Vorraum in heller Schadenfreude schwelgend über das verdutzte Gesicht, welches der Wirth bei der Heimkehr machte und über die Anstrengungen, welche ihm das Abbauen der Pyramide vermeintlich kostet werden. Sie hatten die Rechnung indes diesmal aber höchstlich ohne den Wirth gemacht. Als dieser vom Felde heimkehrte, fand er im Gastzimmer ein wütes Chaos. Die Tische waren unter der schweren Last zusammengebrochen, das Klavier lag zertrümmt zwischen den Scheiben der Gläser. Der Schaden, welcher entstanden ist, beträgt einige Hundert Mark, den nun die Gäste zu ersetzen haben. Wenn sich auch der Wirth bewegen lassen dürfte, von der beabsichtigten Stellung eines Strafantrages wegen Sachbeschädigung abzusehen, so haben die Gäste doch jeder ein anständiges Sümmchen zu zahlen und das trifft die Leute sehr schwer, denn je reicht ein Bauer ist, um so "spartamer" pflegt er zu sein. Da das Dorf nur klein ist, und fast alle Familien mit einander verwandt sind, ist dagegen der Schmerz über die den Geldbeuteln drohende Gefahr ein allgemeiner.

Aus den Bädern.

Frequenz des Kurortes Flinsberg in Schl. am 22. Juni 1891: 279 Parteien Ausländer mit 404 Personen, 285 Parteien Erholungsgäste und Touristen mit 376 Personen. Zusammen 564 Parteien mit 870 Personen.

Bermischte Nachrichten.

— Wie rheinische Blätter melden, wurde das in die Hermannscolektile nach Duisburg gefallene "große Los" nur zum Theil dort gespielt. Der Gewinn kommt nur zu einem Viertel nach Duisburg selbst; ein Viertel fiel nach Laatzen bei Bielefeld, ein Viertel nach Dortmund und das letzte Viertel nach Bielefeld.

(Eine Probemobilmachung.) Auf Befehl

des Kaisers wird in Potsdam garnisonirende 1. Garde-Ulanenregiment probeweise auf drei

Tage mobil gemacht. Das Regiment tritt in voller Kriegsausrüstung heute Mittag 1 Uhr, vier Schwadronen stark, mit sämlichen feldmäßigen Kranken- und Bagagewagen unter dem Befehl des Oberstleutnants Rabe von Pappenheim auf dem Borsigfelder Felde an und erwartet weiteren Befehl zum Ausmarsch. Um die Eskadrons auf die kriegsmäßige Stärke zu bringen, sind von jeder Eskadron der drei an-

derten in Potsdam garnisonirenden Garde-Kavallerieregimenten zehn Männer abkommandiert und in die Uniform der 1. Garde-Ulanen eingekleidet worden. Die ganze Monturung, inclusive Sattel und Baumzeng, ist für einen Kriegsfall vorgesehen, selbst scharfe Patronen und Konserven sind ausgegeben worden, nur ein Schärfen der Säbel und Spaten der Lanzen hat natürlich nicht stattgefunden. Es ist dies, soviel bekannt, der erste Fall einer Probemobilmachung in der Armee.

Vom verstorbenen General Broissart v.

Schellendorff verdient folgende kleine Episode, die

wenig bekannt, von der Herzengüte des Generals zeugt, in Erinnerung gebracht zu werden. Der General promovierte eines Tages in den Gängen des Thiergartens, als er einen Kadetten daher

kommenden sah, der bestürzt zu Boden sah und etwas

zu suchen schien. Als der General näher an den Kadetten herangekommen war und ihn fragte

was er suche, erwiderte derselbe, er hätte sein

Medaillon von der Alsekette verloren und dies wäre für ihn ein großes Heilathum, denn es enthielt eine Locke seines verstorbenen Vaters. Der General berührte nun den bestürzten Kadetten und half das Medaillon sogar mitzubringen und zwar mit Erfolg, denn er selbst fand das selbe. Der überglückliche Kadett bedankte sich auf das herzlichste bei seiner Excellenz, doch Broissart v. Schellendorff wollte ihm auch von dem Kadetten wissen, wieviel die Alte wäre, tief erlöhend musste der Kadett nur eingestehen, daß er keine habe. Herr v. Schellendorff aber befahl nun dem jungen Mann mitzukommen, sie wandten ihre Schritte den Linden zu und in einem der ersten Wyrmeschäfte laufte der General eine prachtvolle Wyrm für den staunten Kadetten, ihm dieselbe mit den Worten übergebend: Wer seine Eltern ehrt, ist Gottes werth.

Der neutrale Besuch des Herrn v. Kleist-Nehow beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh bietet einem hiesigen Volkskorrespondenten des Hohenstaufen zum Anhängen einer älteren, aber wenig bekannten Jagdgeschichte, die sich zwischen den beiden genannten Herren abgespielt hat. Hier ist sie: Die beiden mit einander bekanntlich verwandten und befreundeten Herren waren der Einladung zu einer mehrjährigen Jagd gefolgt und hatten den ersten Tag dem edlen Waldwirt mit größtem Eifer beigelegen. Als sie Abends im Quartier angelangt waren, zeigte Herr v. Kleist-Nehow eine übergroße Mattigkeit, welche ihn, wie er äußerte, hindern dürfte, am nächsten Tage früh um 7 Uhr zur Fortsetzung der Jagd aufzuhören. Unter heiteren Gesprächen im Glase Wein bemerkte Fürst Bismarck, daß er schon das fürsorgen würde, ihm aus dem Bett zu bringen, er möge wollen oder nicht. Nachdem die beiden Herren von ihren aneinanderstoßenden Zimmern Besitz genommen hatten, verriegelte und verbarrikadierte Herr v. Kleist-Nehow, eines Überfalls durch den Fürsten am nächsten Morgen gewarnt, seine Thür und legte sich ins Bett. Früh um 6½ Uhr klopfte der Witz eine Frau, in Börkum ein Mädchen und in vielen Dörfern verunsicherte der Witz Brände und tödete viel Nutzvieh.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 5,94 G., 5,96 B., per Juli-August 5,94 G., 5,96 B. Kohlraps per August-September 16,00 G., 16,10 B. — Wetter: Trübe.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 6,20, per August 6,20, per September 16,00 G., 16,10 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10,20, per September 10,20, per November 10,20 G., 10,20 B. — Wetter: am Sonntag 85,75. — Unverändert.

Paris, 25. Juni. Getreidemarkt. (Ausgangsbericht.) Weißmais, per Juni 10

Ams Geld.

Novelle von A. Heyl.

27)

Rathaus verboten.

"Und wenn Sie das sind" — warf Falk ein — doch sie ließ ihr nicht ausreden. Bleich und mit zitternder Stimme fuhr sie fort:

„Meine Urgroßmutter war eine Sklavin, sie starb, nachdem sie ein bejammernswertes Dasein geführt, im Wahnsinn, weil man ihr das einzige Kind entzog, um es zu verkaufen. Dieses Kind, meine Großmutter, wurde auf dem Slavemarkt in New-Orleans von einem Philanthropen und Geiger der Sklaverei aus christlicher Barmherzigkeit um billigen Preis erstanden, weil sie elend und verzweiflungsvoll aussah. Ihr Vater war ein Europäer, ein gelehrter Mann, der sich zum Zweck von Forschungen in den Südstaaten aufgehalten hatte; von ihm hatte sie hervorragende, geistige Fähigkeiten geerbt, welche ihr nener Herr und Gönner bald entdeckte und anzubilden beschloß. Der edle Mann wandte sein Interesse keiner Unwürdigkeit zu und erlebte die Freude, seinen Schützling an Körper und Geist blühen und gereißen zu sehen. Als meine Großmutter herangewachsen und in allen Tugenden, Künsten und Wissenschaften wohl ausgebildet war, schenkte er ihr die Freiheit und verheirathete sie mit dem Musiker eines benachbarten Plantagenbesitzers. Sie war eine kluge Frau, ihrem Gatten an Keimintuition weit überlegen, verstand sie sich nämlich, ja unentbehrlich zu machen und erregte bald die Aufmerksamkeit des alten Pflanzers Senator Almada, dessen Korrespondenz ihr übertragen wurde. — Nach Verlauf einiger Jahre war sie die leitende Hand auf den ausgedehnten Besitzungen des reichen Kreolen, und als ihr Mann nach kaum dreißigjähriger Ehe am gelben Fieber starb, warb der alte Herr bald um die jugendliche Witwe, theils weil ihr ihre Vorfürze für sie einzunehmen, theils

wel er sie als Verwalterin seiner Angelegenheit nicht mehr entbehren konnte.

Sie lebte in glücklicher Ehe und beschenkten ihren Gatten mit einer Tochter, die zur Freude der Eltern mit schöpferischen und geistigen Vorzügen vom Schöpfer gleich ausgezeichnet war. Sie wurde die Gattin meines Vaters — meine Mutter. O, Doktor, ich wünschte, Sie hätten mir erlaubt, damit Sie die Berechnung begreifen könnten, die ich der Längstenschlafenden wünsche, damit Sie die Sehnsucht verstehen könnten, die ich empfinde, so oft ich ihrer gedenke. Auch diese liebe, vor treffliche Mutter, ein Muster weiblicher Tugend, an Geist und Herzengüte eine Zierde ihres Geschlechtes, auch sie hatte zu leben unter dem Fluge, der die dunkle Menschenrasse getroffen hat. Mein Vater hat ihr im Jährling bisweilen Dinge gesagt, die ich ihm heute noch nicht verzeihen kann. Wir fürchteten uns vor ihm, wir erschraken, wenn wir seine Schritte hörten, denn er war nicht Gatte und Vater, er war unser Herr, wir waren seine Untergesetzten. Dazu kam ich bitter, bin ich mißtraut geworden; und als die Sünde für mich kam, da es galt, Abhängig zu nehmen für immer von dem Theuersten, was ich besaß, da schleppte ich mich vom Sterbett meiner Mutter fort und verbarg mich in einem stillen Winkel, wo ich alle Weinen verfluchte und ihnen Rache schwor. Es war kindisch von mir, ich weiß es; es ist auch ein länzlich überwundenes Weh, von dem nichts zurückblieb als eine unbeschreibbare Empfindlichkeit gegen alles, was diese wunde Stelle meines Innern ungestört berührte. Eben diese Empfindlichkeit war Ursache von meiner plätzlichen Abreise von Berlin, die mir in jener Schreckensnacht leicht zum Verderben hätte werden können. Sie leben, Doktor, das bisschen Negerblut, das in meinen Adern fließt, ist auch für mich verängstigend.“

„Hoffen wir, daß aus den Schreden jener Nacht dauerndes Glück für Sie entspreche. Sie haben die Reise gemacht, um einem Verehrer zu entfliehen, und haben einen anderen auf Ihrem Wege gefunden.“

Eduard Monroe war kein Verehrer“, antwortete sie ausweichend. „Seine Mutter wünschte eine Partie zwischen uns zu Stande zu bringen, die weder seine noch meine Zustimmung erhielt. Der junge Monroe war bestimmt, mir in unzweideutigster Weise zu zeigen, daß er den Geschmack seiner Mutter in seiner Einsicht theile, und ich gab ihm in Worten zu hören, wie sehr er sich läuse, wenn er mich begeleite mich bis zur Bahn, wo wir als die besten Freunde von einander scheiden.“

„Der junge Mann gefällt mir“, bemerkte der Doktor.

„Wenn ich ihn nicht heirathen soll, gefällt er mir auch. Er ist schön, er“ — sie zögerte einen Augenblick, den Satz auszusprechen; sie kannte es aber schließlich doch, indem sie verschämt zu Boden blickte — „er sieht Ihnen ähnlich, Doktor Falk.“

„Das bedauert ich“, erklärte er ernst.

„Warum?“ fragte Sie betreten. „Sie werden; ich möchte befürchten, daß Sie mir das selbe sagen, wenn.“

„Das — das war etwas anderes“, stammelte sie mit Purpur überzogen.

„Hier findet man die Entschließt“, rief eine nette Stimme durchs Gebüsch. Frau Lili spielte die Überraschte, obgleich sie schon ein Weisheitsregungslos in der Nähe hinter einem Baume verborgen standen und den letzten Theil des Gesprächs der jungen Dame mit angehört hatte. Sie drohte schalkhaft lächelnd mit dem Finger. „Dort sitzen Sie und schwärmen, während die ganze Gesellschaft auf Ihre Rückkehr wartet, um den Heimweg anzutreten.“

„Wir sind kaum weggegangen, es ist noch zu früh zur Heimkehr“, wandte Hermann ein.

„Ist Dir die Zeit so kurz geworden?“ spottete Lili. „Amanita Sylow sieht verdrießlich nach der Seite, von der Du kommen mußt; sie seufzt, sie schwätzt und kämpft mit ihren Tränen, Du ungretter Schnitterling.“

„Sie können Sie und schwärmen, während die ganze Gesellschaft auf Ihre Rückkehr wartet, um den Heimweg anzutreten.“

Amita hörte diesen verleyenden Worten mit unruhiger Erregung zu. Die großen dunklen Augen hefteten sich zitternd auf die Sprechende; sie warf stolz den Kopf zurück und antwortete in geringfügigem Tone: „Meine

Dame, ich versiehe nicht, was Sie damit sagen wollen.“

„Durchaus nichts, was Sie beleidigen könnte, Fräulein Roland. Was können Sie dafür, wenn Ihre Reise ein leicht entzündbares Herz entflammten!“ lenkte Lili in zuckersüßem Tone ein.

„Meine Schwägerin ist erforderlich in Liebesgefächern; es ist das ihr spezielles Genre. Sie müssen nicht Alles für andre Mühne nehmen, was sie spricht“, versetzte der Doktor in verächtlichen Töne. „Doch du kommt ja Fräulein Sylow mit ihrem Bruder und mit Fräulein von Stahl. Sie sehen nicht aus, als ob sie mit dem Nachhaufkommen Eile hätten. Fräulein Amanda lacht und schert und hat glücklicherweise keine Ahnung von dem, was Du ihr nachredest. Lili, Du hast Dich umsonst bemüht.“

Der Doktor irrte mit dieser Annahme. Ihre Mühne war nicht ganz umsonst gewesen; das bewirkte die Überraschte, obgleich sie schon ein Weisheitsregungslos in der Nähe hinter einem Baume verborgen standen und den letzten Theil des Gesprächs der jungen Dame mit angehört hatte.

„Die Freude ist groß,“ erklärte er ernst. „Sie werden; ich möchte befürchten, daß Sie mir das selbe sagen, wenn.“

„Das — das war etwas anderes“, stammelte sie mit Purpur überzogen.

„Hier findet man die Entschließt“, rief eine nette Stimme durchs Gebüsch. Frau Lili spielte die Überraschte, obgleich sie schon ein Weisheitsregungslos in der Nähe hinter einem Baume verborgen standen und den letzten Theil des Gesprächs der jungen Dame mit angehört hatte. Sie drohte schalkhaft lächelnd mit dem Finger. „Dort sitzen Sie und schwärmen, während die ganze Gesellschaft auf Ihre Rückkehr wartet, um den Heimweg anzutreten.“

„Wir sind kaum weggegangen, es ist noch zu früh zur Heimkehr“, wandte Hermann ein.

„Ist Dir die Zeit so kurz geworden?“ spottete Lili. „Amanita Sylow sieht verdrießlich nach der Seite, von der Du kommen mußt; sie seufzt, sie schwätzt und kämpft mit ihren Tränen, Du ungretter Schnitterling.“

„Sie können Sie und schwärmen, während die ganze Gesellschaft auf Ihre Rückkehr wartet, um den Heimweg anzutreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Stettiner Grundbesitzer-Verein.

Montag, den 29. Juni präzise 8½ Uhr Vormittags: Bergnützungsfahrt nach Schwedt

ev. Thal der Liebe
mit Dampfer „Kaiser Friedrich“.

Absahrt vom Bahnhof Böllwerk.

Sämtliche Hausbesitzer mit ihren Angehörigen sind zur Theilnahme eingeladen. Gemeinschaftliches Mittagessen in Schwedt a Couvert 1 Mark.

Billet für Hin- und Rückfahrt incl. Musik a Person 1 Mark, für Kinder die Hälfte, bei den Herren Emil Krüger, Giebelscheitstraße 9, Franz Marlow, Kurfürstenstraße 1, sowie in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

Obstplantagen der Pomm. Molkerei-Schulen.

Der Fruchtsatz in unseren ausgeebneten Plantagen berechtigt zu der Hoffnung, daß die Ernte, hauptsächlich in Beerenobst, in diesem Jahre eine reich gesegnete werden darf. Um in der Zeit des Pfückens allen Anforderungen gerecht werden zu können, bitten wir uns Aufträge auf Einmachfrüchte, wie beste Erdbeersorten etc. schon möglichst bald zugehen zu lassen. Gleichzeitig erlauben wir uns aufmerksam zu machen auf alle Sorten Obstweine, namentlich Apfelwein in vorzüglicher, abgelagerter Qualität, und auf unsere verschiedenen Fruchtsäfte, gewonnen nach der Methode des Herrn Bolle-Berlin, die sich sehr gut bewährt haben, und die wir in großen Quantitäten zu fabrizieren in der Lage sind. Bestellungen in diesem Artikel würden uns ebenfalls möglichst frühzeitig erwünscht sein, wie auch für Gemüse-Konserven, mit deren Fabrikation in nächster Zeit begonnen wird.

Die Verwaltung.

Rhederei J. F. Braeunlich, Stettin.

Nach den Ostseebädern

fahren die Postdampfer täglich (Samstage ausgenommen) von Stettin, Dampfschiffsbauwerk, und zwar:

I. Nach Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf

12 Uhr Mittags, zurück 10½ Uhr Vormittags.
Salon-Schnelldampfer „Freie“, prachtvoll ausgestattet,

„Kronprinz Friedrich Wilhelm“, „Cuxhaven“²⁰.

NB. Ein Preiszuschlag Swinemünde-Ahlbeck-Heringsdorf findet für die von Stettin mitfahrenden Passagiere nicht statt.

Die Rückfahrt nach Swinemünde, Ahlbeck und Heringsdorf berechtigen ohne Zuschlag auch zur Rückfahrt von Misdroy (Laatitzer Ablage).

II. Nach der Insel Rügen

(Göhren-Binz-Crampas-Sassnitz Hafen).

12 Uhr Mittags, zurück 10½ Uhr Vormittags.

zurück von Sassnitz 6½ Uhr, von Binz 7 Uhr, von Göhren 7½ Uhr früh.

Salon-Schnelldampfer „Freie“.

„Kronprinz Friedrich Wilhelm“, „Cuxhaven“.

III. Nach Misdroy (Laatitzer Ablage)

12½ Uhr Mittags, zurück ab Laatitzer Ablage 7½ Uhr früh.

Schnelldampfer „Der Kaiser“.

IV. Nach Wollin-Cammin-Berg u. Ost-Dievenow

12 Uhr Mittags, zurück aus Ost-Dievenow 7½ Uhr, Berg-Dievenow 7¾ Uhr, Cammin 9 Uhr früh.

Dampfer „Misdroy“, „Wolliner Greif“, „Terra“.

V. Desgleichen fährt Dampfschiff „Die Dievenow“ wöchentlich nach Zinnowitz

im Anschluß an den Personenzug von Stettin 10 Uhr 58 Min. Vormittags, aus Cammin 2 Uhr Nachmittags, zurück aus Zinnowitz 10 Uhr Vormittags.

Verein Stett. Buchdrucker.

Sonntag, den 28. Juni er., präzise 4 Uhr Nachmittags im Etablissement Rohrer (Alte Liederstafel):

Feier des 25jähr. Bestehens des Unternehmens-Vereins Deutscher Buchdrucker,

verbunden mit Johannis-Fest, bestehend in Instrumental- und Vokal-Concert, Prolog, Festrede etc.

Abends: Jahrmarkt-Divertissement, Tanz-Unterhaltung, Illumination des Gartens etc.

Billets für einzufuhrende Gäste sind im Vereinslokal (J. Lange, Breiterstr. 7) zu haben.

Der Vorstand.

Böttcher-Innung.

Unsere Johanni-Quartal-Versammlung findet am Sonnabend, den 4. Juli, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Müller, Krautmarkt, statt. Das Ausstreicheln und Einschreiben der Lehrlinge sowie sonstige Innungsgeschäfte bitte rechtzeitig bis zum 1. Juli anzumelden.

Der Vorstand.

Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne, darunter Hauptpreis von

100,000 Mark.

50,000 Mark.

LOOSE à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet Elektrotechnische Ausstellung,

Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Eduard Monroe bedauerte die mir zugesetzte Kränkung, billigte meine Handlungswise und begleitete mich bis zur Bahn, wo wir als die besten Freunde von einander schieden.

„Der junge Mann gefällt mir“, bemerkte der Doktor.

„Wenn ich ihn nicht heirathen soll, gefällt er mir auch. Er ist schön, er“ — sie zögerte einen Augenblick, den Satz auszusprechen; sie kannte es aber schließlich doch, indem sie verschämt zu Boden blickte — „er sieht Ihnen ähnlich, Doktor Falk.“

„Das bedauert ich“, erklärte er ernst.

„Warum?“ fragte Sie betreten.

„Sie werden; ich möchte befürchten, daß Sie mir das selbe sagen, wenn.“

„Das — das war etwas anderes“, stammelte sie mit Purpur überzogen.

„Hier findet man die Entschließt“, rief eine nette Stimme durchs Gebüsch. Frau Lili spielte die Überraschte, obgleich sie schon ein Weisheitsregungslos in der Nähe hinter einem Baume verborgen standen und den letzten Theil des Gesprächs der jungen Dame mit angehört hatte.

„Die Freude ist groß,“ erklärte er ernst. „Sie werden; ich möchte befürchten, daß Sie mir das selbe sagen, wenn.“

„Das — das war etwas anderes“, stammelte sie mit Purpur überzogen.

„Hier findet man die Entschließt“, rief eine nette Stimme durchs Gebüsch. Frau Lili spielte die Überraschte, obgleich sie schon ein Weisheitsregungslos in der Nähe hinter einem Baume verborgen standen und den letzten Theil des Gesprächs der jungen Dame mit angehört hatte.

„Wir sind kaum weggegangen, es ist noch zu früh zur Heimkehr“, wandte Hermann ein.

„Ist Dir die Zeit so kurz geworden?“ spottete Lili. „Amanita Sylow sieht verdrießlich nach der Seite, von der Du kommen mußt; sie seufzt, sie schwätzt und kämpft mit ihren Tränen, Du ungretter Schnitterling.“

„Sie können Sie und schwärmen, während die ganze Gesellschaft auf Ihre Rückkehr wartet, um den Heimweg anzutreten.“

Amita hörte diesen verleyenden Worten mit unruhiger Erregung zu. Die großen dunklen Augen hefteten sich zitternd auf die Sprechende; sie warf stolz den Kopf zurück und antwortete in geringfügigem Tone: „Meine

Methode Gaspey-Otto-Sauer zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorzüglich dieser Methode bestehen neben billigem Preis in der glücklichen Vereinigung von Theorie und Praxis, in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der eigentlichen Grammatik, verbunden mit praktischen Sprechübungen, in der konsequenten Durchführung der hier zum erstenmal klar aufgefassten Aufgabe: den Schüler die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren. Die neuen Ausgaben werden unablässig verbessert und auf der Höhe des Sprachstudiums erhalten.

Die Schlüssel zur englischen, französischen, italienischen und spanischen Grammatik werden nur als Lehrer und zum Selbstunterricht abgegeben.

Englisch:

Englische Konv.-Grammatik v. Gaspey-Mauron.

Schlüssel z. engl. Konv.-Gramm. v. Gaspey.

Englisches Konv.-Lesebuch v. Gaspey.

English Conversations. Eine method. Anleitung z. Englisch-Sprechen.

v. Gaspey.

